

Dasselbe trifft bei den Funden zu, welche aus der Steingerätezeit, der Bronzezeit und aus der Zeit der Urnenbestattung stammen. Auch hier hat die Kenntnis der Flurnamen wertvolle Dienste geleistet. In beiden Fällen sind die Ergebnisse der Forschungen in einer Übersichtskarte, welche dem Adreßbuche beigelegt ist, zur Darstellung gelangt.

Dieselbe Wissenschaft, nämlich die Flurnamenforschung, konnte bei verschiedenen Gelegenheiten auch für andere Untersuchungen nutzbar gemacht werden. Um nur einige Fälle anzuführen, wurde unter anderem die Namensdeutung „Honovere“, die älteste Bezeichnung für Hannover, dadurch ermöglicht. Unter Aufzählung einer Anzahl von Beispielen mit anknüpfendem Namen ist diese Frage ausführlich behandelt. Ferner sind 18 frühere Burgen und Ortschaften, die im Laufe der Jahrhunderte untergegangen und dem Gedächtnis der Lebenden ganz und gar entschwunden sind, eingehend beschrieben worden. Den meisten Hannoveranern werden wahrscheinlich beide Ermittlungen völlig unbekannt sein, da sie in dem Zusammenhange und in dieser Ausführlichkeit noch nirgends veröffentlicht sind.

Als ganz neu sind außer der Schilderung der alten Handels- und Verkehrsstraßen die geodätischen und nivellistischen Aufnahmen und Untersuchungen der heute noch vorhandenen alten Befestigungswerke, wie Mauern, Türme, Gräben, sowie deren Beziehungen zu den Hochwasserverhältnissen in den Kreis der Betrachtungen gezogen worden. Eine derartige Arbeitstätigkeit war bislang noch nicht ausgeführt. Zum mindesten wird auf diese Weise die Lage der wenigen noch erhaltenen Festungswerke technisch einwandfrei festgelegt und so der Nachwelt überliefert.

Nach Möglichkeit ist außerdem ganz besondere Rücksicht darauf genommen, die Vergangenheit mit der Gegenwart in Verbindung zu bringen, um so bei dem Leser ein größeres Verständnis zu erwecken.

Ein eigener Abschnitt ist der Entwicklung der beiden Vorstadtgemeinden — der Steintor- und der Algidientorgemeinde gewidmet. Gerade dieser Teil der Arbeit verdient deshalb eine besondere Erwähnung, weil die kommunalen Verhältnisse außerhalb der Zingeln

der Altstadt bisher in der Öffentlichkeit zu wenig bekannt sind. Erst durch die Erkenntnis dieser Vorgänge kann man ersehen, wie mangelhaft und verworren die Verwaltung dieser Ortschaften im Gegensatz zu den geordneten Verhältnissen der unmittelbar anstoßenden Altstadt war, und weshalb ihre Eingemeindung um 1859 eine zwingende Notwendigkeit wurde.

Ist nun ein Teil des Aufsatzes auf Grund eigener Forschungen und Untersuchungen aufgebaut, so sind naturgemäß auch die vorhandenen Urkunden und Geschichtsquellen herangezogen worden. Von diesen verdienen einige, welche Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Heimatliteratur sind, besondere Erwähnung. So sind mit Erfolg die Forschungsergebnisse des Herrn Dr. phil. K. Fr. Leonhardt, eines Enkels des bekannten Senators Culemann, des Gründers der Culemannschen Sammlungen, verwendet worden.

Dr. Leonhardt hat in dankenswerter Weise nach langjährigem Studium die sog. „Verlassungsbücher“ der Altstadt (Vorläufer des heutigen Grundbuches) von 1428 bis in die Gegenwart behandelt und die Ergebnisse seiner Forschungen in den Hannoverschen Geschichtsblättern (1924) unter der Überschrift „Straßen und Häuser im alten Hannover“ niedergelegt. Die Schlußfolgerungen dieser Arbeit tragen jedenfalls viel zur Klärung der Stadtverdingung bei, die noch zum Teil in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt ist.

Ebenso ist das Werk: „Alt Hannover als schöne deutsche Stadt“ nebst 80 Bildtafeln von Dr. Wilhelm Peßler, Direktor des Vaterländischen Museums in Hannover (Culemannsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Hannover 1926) vom Verfasser wiederholt herangezogen worden. Mit großer Liebe und seiner Sachkenntnis sind die schönsten Punkte der älteren Stadtteile im Lichtbilde festgehalten und die Beleuchtungsverhältnisse der wiedergegebenen Baulichkeiten usw. so glücklich gewählt, daß der beste Eindruck auf den Beschauer erzielt wird. So entsteht eine Wirkung, der sich kaum jemand entziehen kann, auch wenn er nicht als Heimatfreund die Altstadt kennt. Diese Bildtafeln veranschaulichen und ergänzen die in den „Beiträgen“ angeführten Bauwerke in trefflicher Weise.